



HEINRICH & ERNA WALDER-STIFTUNG
WOHNEN IM ALTER

PROJEKTWETTBEWERB 2007



PREISTRÄGER UND FINALISTEN

VORWORT

Sehr geehrte Damen und Herren

Nach 2003 und 2005 hat die Heinrich & Erna Walder-Stiftung in diesem Jahr den Projektwettbewerb zum Thema Wohnen im Alter bereits zum dritten Mal ausgeschrieben.

Auch auf die diesjährige Ausschreibung wurden 36 spannende Ideen, Konzepte und Projekte eingereicht, die von unserer Fachjury beurteilt werden durften. Die Qualität der Wettbewerbseingaben war beeindruckend. Es war keine leichte Aufgabe für die Jury, diese zu beurteilen. Eine Herausforderung, der wir uns mit Freude stellten.

Ich freue mich sehr, Ihnen die drei Preisträger und die zehn Finalisten des diesjährigen Projektwettbewerbs zum Thema Wohnen im Alter in dieser Broschüre vorstellen zu dürfen. Ich wünsche Ihnen eine interessante und inspirierende Lektüre.



Franziska Frey-Wettstein
Stiftungsratspräsidentin



DIE STIFTUNG

Die Heinrich & Erna Walder-Stiftung ist eine private Stiftung mit Sitz in Zürich. Sie wurde 1984 auf Wunsch und Verfügung der zuvor verstorbenen, kinderlosen Eheleute Heinrich und Erna Walder gegründet. Der Stiftungsrat setzt sich aus sieben Fachleuten aus der Altersarbeit zusammen.

Die Stiftung unterstützt und fördert das Wohnen im Alter im stationären und ambulanten Bereich im Kanton Zürich. Dazu kann sie Beiträge an die Bau- und die Wohnberatung von Organisationen und Einzelpersonen, den Bau, die Einrichtung und den baulichen Unterhalt von Gebäuden sowie an Dienstleistungen, die das Wohnen im Alter unterstützen, ausrichten.

Einmalige und wiederkehrende Beiträge können Organisationen, die das Wohnen für Betagte anbieten, fördern und/oder unterstützen, gewährt werden. In Ausnahmefällen können auch andere gemeinnützige Institutionen unterstützt werden, die das Wohnen im Behindertenbereich und bei chronisch Kranken anbieten, fördern und/oder unterstützen.

Berücksichtigt werden gemeinnützige oder private Organisationen mit eigener Rechtspersönlichkeit und Sitz im Kanton Zürich, welche keinen Gewinn ausschütten. Ausnahmen von dieser Regel können gemacht werden, wenn der Träger oder die Leitung sich in besonderer Weise einsetzen und/oder erhebliche finanzielle Opfer erbringen.

DER WETTBEWERB

Teilnehmerkreis

Am Wettbewerb konnten sich natürliche Personen und nicht nach Gewinn strebende juristische Personen sowie öffentliche Institutionen beteiligen. Ausgeschlossen von der Teilnahme waren die Mitglieder der Jury und des Stiftungsrates sowie ihnen nahe stehende Personen (insbesondere Angestellte, Verwandte).

Beurteilungskriterien

Die Jury beurteilte die Ideen, Konzepte und Projekte nach folgenden Kriterien:

- Schaffung von innovativen betrieblichen, organisatorischen oder baulichen Lösungen.
- Berücksichtigung gesellschaftlicher, volkswirtschaftlicher und sozialer Aspekte.
- Unterstützung der älteren Menschen in ihrer Selbstbestimmung und Eigeninitiative.
- Schaffung von Gestaltungsfreiraum sowie Wahl zwischen verschiedenen Wohn- und Betreuungsformen.
- Möglichkeit, ältere Menschen an Entwicklung und Umsetzung teilhaben zu lassen.

Jurierungsprozess

Bei der Evaluation der Wettbewerbseingaben wurden in einem ersten Schritt mehrere Finalistenprojekte bestimmt. Aus diesem Kreis wurden anschliessend die Preisträgerprojekte ausgewählt.

Preise

Die Gesamtpreisumme beträgt maximal CHF 75 000.–. Die Jury hat über die Anzahl der ausgerichteten Preise und deren Höhe entschieden. Die Stiftung zahlt den von der Jury prämierten Teilnehmenden den zugesprochenen Preis bei der Preisverleihung aus.

DIE JURY

Die Beurteilung und Auszeichnung der Projekte und Konzepte wurde von der Fachjury vorgenommen. Diese setzt sich aus folgenden Mitgliedern zusammen:

- Frau Franziska Frey-Wettstein (Präsidentin)
- Herr Dr. Peter Holenstein (Vizepräsident)
- Frau Magyan Aschwanden
- Herr Dr. Martin Haas
- Herr Hansruedi Lattmann
- Herr Dr. Rudolf Welter
- Herr Hans-Rudolf Winkelmann



v.l.n.r.: Dr. Peter Holenstein, Dr. Rudolf Welter, Magyan Aschwanden, Franziska Frey-Wettstein, Dr. Martin Haas, Hansruedi Lattmann, Hans-Rudolf Winkelmann

DER PROJEKTWETTBEWERB 2007

In diesem Jahr hat die Jury aus den 36 Wettbewerbseingaben 13 in den Final gewählt.

Die Ideen, Konzepte und Projekte der Preisträger und Finalisten werden in dieser Broschüre näher vorgestellt.

PREISTRÄGERPROJEKTE 2007

Seite 6|7:

Modell Nüeri – Wohnen im Alter / WiA

Gemeinde Nürensdorf

Seite 8|9:

MehrGenerationenHaus

GESEWO, Genossenschaft für selbst verwaltetes Wohnen, Winterthur

Seite 10|11:

Neues Licht für Menschen mit Demenz

Sonnweid AG, Wetzikon

Modell Nüeri – Wohnen im Alter / WiA

Trägerschaft: Gemeinde Nürensdorf

Verfasser: Rolf Meng, Zürich

Die Arbeitsgruppe «WiA-Modell Nüeri» wurde vom Gemeinderat beauftragt, ein Alterskonzept für die künftigen Bedürfnisse der älteren Gemeindebewohner zu entwickeln. Sie hat sich vorab mit den Leitideen befasst und Ziele formuliert.

Leitideen der Arbeitsgruppe

Gesundheit durch ...

- Geistige und physische Gesundheitsförderung/Prävention
- Hohe Selbständigkeit im Alltag, d.h. selber tägliche Arbeiten erledigen
- Gesunde Ernährung und genügend Erholung

Aktivität

- Sinnvolle Beschäftigung, sich helfend einbringen
- Soziales Umfeld und Kontakte pflegen
- Von Angeboten für Betagte profitieren

Sicherheit

- Zu Hause leben und wohnen, ohne Furcht
- Professionelle Pflege und Betreuung erfahren
- 24 Stunden Notfalldienst an 7 Tagen pro Woche zur Verfügung haben

Wohlbefinden

- So lange als möglich zu Hause leben dürfen
- Begleitetes Wohnen im Dorfzentrum wählen können
- In der Gemeinde möglichst lange integriert sein

... und damit einen Heimaufenthalt verhindern oder zumindest verzögern/verkürzen können.

Ziele für das «WiA-Modell Nüeri»

- Einen längstmöglichen Aufenthalt zu Hause erreichen
- Eine Wohnalternative für begleitetes Wohnen im Dorfzentrum bieten
- Kompetente Beratung und Information von SeniorInnen und Angehörigen
- Aktive Gesundheitsförderung und Unfallverhütung
- Professionelle Pflege und Betreuung nach Bedarf 24 Stunden pro Tag an 365 Tagen
- Notfallbereitschaft rund um die Uhr sicherstellen
- Kurz- oder langfristige Pflegeaufenthalte in der Region abdecken

Die Innovationen

- Gesamtheitliche Betrachtung des Lebens und der Bedürfnisse im Alter
- Einbezug der Angehörigen und der «gesunden SeniorInnen» in eine sinnvolle Beschäftigung
- Systematisch organisierte Prävention durch die Gemeinde
- Sicherheit und gesellschaftliche Kontakte für ältere Menschen auch in den eigenen vier Wänden
- Konsequente Nutzung der eigenen Ressourcen von Betreuungs- und Pflegebedürftigen bei deren Unterstützung in der Bewältigung ihres Alltags in den eigenen vier Wänden
- Koordination aller Massnahmen durch eine neu geschaffene Anlaufstelle in der Gemeinde



Quelle: «Reichlingmedia, Effretikon»

MehrGenerationenHaus

Trägerschaft: GESEWO, Genossenschaft für selbstverwaltetes Wohnen, Winterthur

Verfasser: Hans Suter, Winterthur

Eine Siedlung für alle Lebensphasen: MehrGenerationenHaus, ein Wohnkonzept für die Zukunft.

Rund vierzig Personen aller Altersgruppen aus der Region Winterthur haben sich im Verein Mehr-GenerationenHaus Winterthur zusammengeschlossen. Gemeinsam wollen sie ein selbst veraltetes Wohnprojekt realisieren, bei welchem das zwanglose Miteinander und die Nachbarschaftshilfe ebenso selbstverständlich sein sollen wie die Erfüllung individueller Wohnbedürfnisse.

Im MGH soll das gesamte Altersspektrum vertreten sein, im Idealfall der demografischen Bevölkerungsstruktur entsprechend. Menschen jeden Lebensalters, vom Baby bis zum Greis, gehen im MGH eine aktive Haus- und Zweckgemeinschaft ein. Die Initiative dazu entstand aus der Überzeugung und Erfahrung, dass es ein grosser Gewinn für Junge und Alte sein kann, wenn sie bewusst unter dem gleichen Dach leben und gegenseitig voneinander profitieren können. Das MGH soll den Rahmen für ein natürliches und bereicherndes Zusammenleben aller Altersstufen bieten. Für die langfristige Garantie einer ausgewogenen altersmässigen Zusammensetzung sorgen Vermietungs-Richtlinien, die Bestandteil des Konzepts sind.

Die MGH-Wohnsiedlung soll Infrastrukturen für Kinderbetreuung, Quartiertreffpunkt, Läden, Restaurant und Car-Sharing anbieten. Die Betreuung von pflegebedürftigen Menschen soll durch Nachbarschaftshilfe, semiprofessionelle Angebote und Spitex-Dienste ermöglicht werden. Eine behindertengerechte Bauweise soll die notwendigen Rahmenbedingungen schaffen. Dadurch soll eine Umsiedlung von alten und behinderten Menschen in Alters- und Pflegeheime vermieden oder stark hinausgeschoben werden. Alle Bewohnenden des MGH sollen die Gewissheit haben, dass sie hier wohnen können bis zu ihrem letzten Tag, wenn sie das wollen. Es soll möglich sein, im vertrauten Umfeld mit bekannten Menschen jeden Alters zu bleiben und bis zum Schluss aktiv am Leben teilzunehmen.

Fester Bestandteil des Konzepts ist auch eine moderne ökologische Holzbauweise nach Minergie-P-Eco. Die Winterthurer Genossenschaft für selbst veraltetes Wohnen GESEWO hat die finanzielle Trägerschaft des Projekts übernommen.

Neues Licht für Menschen mit Demenz

Trägerschaft: Sonnweid AG, Wetzikon

Verfasser: Michael Schmieder, Wetzikon

Licht für den chronobiologischen Rhythmus.

Das Projekt «Neues Licht für Menschen mit Demenz» hat die Entwicklung und Durchführung eines Licht- und Beleuchtungskonzeptes, welches sich an der eingeschränkten Seh- und Bewegungsfähigkeit alter Menschen orientiert, zum Ziel. Dabei wird neben dem visuellen System auch das nichtvisuelle System betrachtet. Eine besondere Betrachtung erfährt der biologische Schlaf-Wach-Rhythmus.

Bisher galt innerhalb der Fachwelt eine maximale Beleuchtungsstärke von 500 Lux als das einzige Mass, wie Räume beleuchtet sein sollen, in denen alte Menschen (mit Demenz) leben. Zum Vergleich: Ein heller Sonnentag bringt mehr als 50 000 Lux.

Das Projekt betrachtet neben der Lichtstärke, die sich auf das visuelle System auswirkt, auch das nichtvisuelle System des Auges. Die spektrale Zusammensetzung des Lichts und die natürliche Steuerung sollen den biologischen Schlaf-Wach-Rhythmus beeinflussen. Dabei wird das Licht so gesteuert, dass die Produktion von Melatonin zeitlich angepasst werden kann. Melatonin ist das «Schlafhormon», welches mit zunehmender Dunkelheit in grösserer Dosis vom Körper produziert wird und den Menschen müde macht. So kann mit der Dosierung der Lichtstärke direkter Einfluss auf den Schlaf und die Schlafmuster genommen werden. Während des Tages soll das Licht so abgestimmt sein, dass es Serotonin (Glückshormon) aktivierend und Melatonin unterdrückend wirkt. Damit können unter anderem depressive Stimmungen reduziert oder ganz vermieden werden.

Licht im Flur

Licht zur Orientierung und Sicherheit

Ziel • Orientierung bieten

- Wege verkürzen
- Zur Bewegung anregen
- Verweilen ermöglichen

Licht in Zimmer und Stube

Licht zum Wohlfühlen

Ziel • Tagesverlauf spürbar machen

- Verbesserte Synchronisation der zircadianen Rhythmen
- Verbesserter Schlaf-Wach-Rhythmus
- Wohlbefinden steigern



Morgen

- Geringer Direktanteil
- Warmes, orangefarbenes Licht im Indirektanteil

Sanftes Aufwachen,
wohliger Einstieg in den Tag



Mittag

- Hoher Direktanteil
- Keine Deckenaufhellung, Indirektanteil je nach Witterung

Sonniger Tag, wach und motiviert
durch den Tag



Nachmittag

- Gedimmter Direktanteil
- Kühles, blaues Licht im Indirektanteil

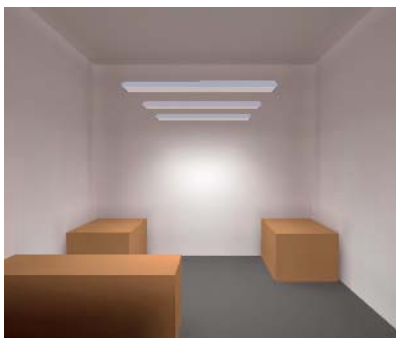
Leichte Aktivierung,
Tagesverlauf spürbar machen



Später Abend

- Geringer Direktanteil
- Blaues Licht im Indirektanteil

Ruhe finden, schöne Träume erleben



Hilfe in der Nacht

- Geringer Direktanteil
- Keine Deckenaufhellung, Indirektanteil aus

Hilfe leisten und möglichst wenig
stören in der Nacht

GÜTESIEGEL

Die Erfahrung hat gezeigt, dass sich die Auszeichnung einer Idee, eines Konzepts oder eines Projekts durch die Fachjury der Heinrich & Erna Walder-Stiftung bei der Finanzierung und Umsetzung positiv auswirkt. Deshalb stellt die Stiftung den Preisträgern und Finalisten ein Gütesiegel zur Verfügung, mit dem sie ihre Auszeichnung auf einen Blick sichtbar machen können.



FINALISTENPROJEKTE 2007

Seite 14:

Alter – Alles unter einem Dach

Stiftung Alterszentrum Bülach

Seite 15:

Familien- und Alterswohnen im Geren, Stäfa

Gewo Züri Ost, Uster

Seite 16:

Durch Spitex betreute Pflegewohnung (im gleichen Haus wie Alterswohnungen)

Spitex-Verein, Bäretswil

Seite 17:

Die neue Familie, kurz NF

Christine Sträuli-Türcké, Zürich

Seite 18:

Alters-Wohnen in der Gringlen

Genossenschaft für Alterswohnungen, Bülach

Seite 19:

Betriebskonzept «Breitipark», Bassersdorf

Genossenschaft Zukunftswohnen 2. Lebenshälfte, Wallisellen

Seite 20:

Horizont

Katharina Müller, Aeugst a. A.

Seite 21:

Wädi – Wohnstadt in allen Lagen

Stadt Wädenswil

Seite 22:

«Lindenhof» – Servicedach für das Zukunftswohnen in Uster

Arbeitsgruppe «Lindenhof», Uster

Seite 23:

Mit 66 Jahren ... da fängt das Wohnen an

Verein Chalendörfli, Ebmatingen

Alter – Alles unter einem Dach

Trägerschaft: Stiftung Alterszentrum Bülach

Verfasser: Christoph Elmer, Bülach

Die Stiftung eröffnete im November 2004 das Alterszentrum «Im Grampen» in Bülach. Es wird durch die private, gemeinnützige Stiftung geführt und besteht aus 31 Alterswohnungen, 40 Wohnplätzen im offenen, betreuten Wohnen, 12 Wohnplätzen in einer geschützten Wohngruppe, Spitex-Diensten und einem öffentlichen Restaurant. Es bietet alle für ältere Menschen notwendigen Dienstleistungen.

Nach knapp drei Betriebsjahren stösst das Angebot des Zentrums an die Kapazitätsgrenzen. In einem weiteren Projekt soll deshalb das Angebot quantitativ und qualitativ erweitert werden. So sollen der Begegnungs- und Wohnraum sowie das Angebot an Dienstleistungen erweitert werden (Beratungs-, Aktivitäten- und Fitnessangebot).

In einer ersten Phase wird im Raum Bülach der Kontakt mit Investoren gesucht, um dezentrale Wohngruppen in den Quartieren einzurichten und damit einerseits das Spektrum des Wohnangebots zu erweitern sowie andererseits der zurzeit massiven Nachfrage nach betreuten Plätzen gerecht zu werden.



Familien- und Alterswohnen im Geren, Stäfa

Trägerschaft: Gewo Züri Ost, Uster

Verfasser: Wolfgang Müller, Zürich

Die Gemeinde Stäfa hat in einer Volksabstimmung am 5. Juni 2005 einen Kredit von CHF 7,932 Mio. beschlossen, um ein Areal von 4 165 m² im Baurecht zu sehr günstigen Bedingungen an einen gemeinnützigen Bauträger abzugeben. Ziel ist, etwa zwei Drittel der Wohnung mit kantonalen oder kommunalen Subventionen zu verbilligen.

Mit dem Kredit will die Gemeinde den Bau von preisgünstigen Familien- und Alterswohnungen an einer sehr schönen und zentrumsnahen Lage ermöglichen. Die Gewo Züri Ost wurde mit der Realisierung des Projekts beauftragt.

Das Baugesuch wurde Anfang November eingereicht. Es wird davon ausgegangen, dass mit dem Bau im Frühjahr 2008 begonnen werden kann und der Bezug im Sommer 2009 erfolgt. Allerdings ist zu befürchten, dass Rekurse aus der Nachbarschaft das Projekt verzögern könnten.

Die künftige Siedlung mit dem Haus West (8 Familienwohnungen) und dem Hauptbau (21 Alterswohnungen und eine Pflegewohngruppe mit 9 Zimmern) wird in unmittelbarer Nachbarschaft zum Alters- und Pflegeheim Rudolfheim zu stehen kommen. In Ergänzung zu den üblichen Leistungen, welche in Zusammenarbeit mit der Spitex erbracht werden, steht für die Alterswohnungen ein umfassendes Dienstleistungsangebot (Nacht- und Schwerstkrankenpflege, Hotellerie, Aktivierungsangebote etc.) zur Verfügung. Damit soll gewährleistet werden, dass Menschen in allen Lebensphasen im Geren wohnen können. Zudem wird ein Gemeinschaftsraum realisiert, der auch dem Quartier zur Verfügung steht.



Durch Spitex betreute Pflegewohnung

(im gleichen Haus wie Alterswohnungen)

Trägerschaft: Spitex-Verein, Bäretswil

Verfasser: Albert Wild, Bäretswil

Im Zuge von Spitex-Fusionen und -Kooperationen verlangte der Gemeinderat im Herbst 2004 vom Spitex-Verein Bäretswil eine Art Strategieplanung. Er wollte wissen, wie der Spitex-Verein seine Zukunft sieht. Als Verein in einer Gemeinde mit rund 4 400 Einwohnern gehört die Spitex Bäretswil zum Kreis der kleinen Spitex-Organisationen, denen man aus übergeordneter Instanz wegen Personal- und Auslastungsgründen keine Überlebenschance zugesteht.

Da erfahrungsgemäss Fusionen keine Kosteneinsparungen bringen und eine Zusammenarbeit im administrativen Bereich von keiner Nachbargemeinde gewünscht war, suchte der Spitex-Verein Bäretswil nach einer anderen Vorwärtsstrategie. Die Gemeinde Bäretswil besitzt weder ein Pflege- noch ein Altersheim. Deshalb müssen BäretwilerInnen, die einen Platz im Pflege- oder Altersheim suchen, die Gemeinde und damit ihre gewohnte Umgebung sowie ihr Umfeld verlassen. Die Anfahrtszeit zum nächstgelegenen Altersheim mit den öffentlichen Verkehrsmitteln beträgt mindestens eineinhalb Stunden, was Besuche von Personen aus dem langjährigen Beziehungsnetz mit der Zeit immer seltener werden lässt.

Aus diesen Gründen nahm der Spitex-Verein die im Alterskonzept vorgesehene Idee einer Pflegewohnung auf. Nach gründlicher Überlegung, Ein- und Ausgabenberechnung sowie dem Besuch einer Pflegewohnung präsentierte der Verein dem Gemeinderat die Vorwärtsstrategie als Spitex mit den herkömmlichen Dienstleistungen und der zusätzlichen Pflegewohnung. Damit können Synergien in den Bereichen Computeranlage, Materialeinkauf, Krankmobiliar sowie Auslastung des Pflegepersonals genutzt und Kosten eingespart werden.

Die Pflegewohnung soll in einem Gebäude der Genossenschaft Alterswohnungen Bäretswil mit 20 Wohnungen an zentraler Lage realisiert werden (siehe Bild), im Parterre, wo sich auch der Spitex-Stützpunkt befindet, und mit einem direkten Ausgang ins Freie. Das Raumprogramm ist von der kantonalen Gesundheitsdirektion genehmigt worden.



Die neue Familie, kurz NF

Trägerschaft/Verfasserin: Christine Sträuli-Türcké, Zürich

Ein Gesellschaftsmodell, dargestellt an einem Architekturkonzept.

Die NF betreibt als Stiftung einen Gutsbetrieb mit ästhetischer Prägung und ist Wohn- und Arbeitsort für mindestens 20-22 Personen, auch für Personen mit minimaler Altersvorsorge. Strukturell gleicht das Konzept der NF einem Kloster, ist aber konfessionslos/-unabhängig und geschlechtergemischt. Die NF-Mitglieder sind zu Lebzeit Mitinhaber der NF. Ein unhierarchisches Zusammenleben im klar strukturierten Alltag gehört zur Kultivierung des einfachen, ästhetischen Lebensstils der NF. Angesprochen sind Personen, die bereit sind, weitgehend ohne persönlichen Besitz zu leben, und die Freude daran haben, in einem Gutsbetrieb mit grosser Gartenanlage zu arbeiten und mitverantwortlich zu sein. Interessenten sollten früh genug in die NF eintreten, um an den Aufgaben der Gemeinschaft möglichst lange aktiv teilnehmen zu können. Im Zentrum der NF steht für alle: sämtliche Arbeiten in Haus, Hof und Gärten, Erarbeiten des betrieblichen Solls. Das Bewirtschaftungskonzept wird professionell erstellt. Es wird in grossen und kleinen Gruppen, nach Fähigkeiten des Einzelnen, im Turnus gearbeitet. Wer nicht mehr arbeiten kann, ist in der NF trotzdem gut aufgehoben. Zwei Allrounder mit Pflegefachausbildung leben in der NF. Die NF soll altersmässig gut durchmischt sein. Wichtige Aufgaben stehen auch für junge Interessierte bereit, sodass der Betrieb durch ihr Fachwissen auf einem zeitgemässen Standard gehalten werden kann. Das Ziel der NF ist die weitgehende Autonomie.

Ausdruck findet die archaische Ästhetik der NF in ihrer Architektur. In einem Geviert von ca 2 600 m² Fläche liegen eingebettet in die architektonisch gestaltete Kulturlandschaft vier Parterregebäude: das Ruhehaus (Einer- und Doppelzimmer), das Badehaus (Hamam, Wäscherei, Veranda), das Tageshaus (Küche, Essen, Büro, Bibliothek, Wohnen) sowie das Werkstatthaus (Storer, Werkstatt, Garage, Stall). Die vier Gebäude und der Kulturgarten sind das Kapital der NF. Die NF ist architektonisch gesehen ein Monoblock und kann prinzipiell in jedes ebene Gelände einer Landwirtschaftszone integriert werden.



Alters-Wohnen in der Gringglen

Trägerschaft: Genossenschaft für Alterswohnungen, Bülach

Verfasser: Paul Oertli, Höri

Die gemeinnützige «Genossenschaft für Alterswohnungen Bülach» verfolgt das Ziel, preiswerte Wohnungen zu bauen, zu unterhalten und an betagte Menschen zu vermieten. Die Genossenschaft wurde im Jahr 1964 gegründet. In den darauf folgenden Jahren baute sie in der Gringglen in Bülach ein 6-geschossiges Wohnhaus mit total 46 Alterswohnungen mit einem bis zweieinhalb Zimmern und einer der damaligen Zeit entsprechenden Infrastruktur.

Im Lauf der Jahre wurde die Vermietung an die ursprüngliche Zielgruppe immer schwieriger. Heute erfüllen nur noch 40% der Bewohner die statuarischen Vorgaben der Genossenschaft. Nach über 40-jähriger Nutzung steht zudem eine umfassende Innenrenovation an.

Mit der baulichen Erneuerung des Hauses soll nun die Chance einer konzeptionellen Neuausrichtung ergriffen werden. Ziel ist es, dem ursprünglichen Zweck der Genossenschaft wieder näher zu kommen und gleichzeitig den regionalen Anforderungen bei Alterspflegeplätzen gerecht zu werden. Zudem soll das Raumangebot auf andere Projekte mit ähnlicher Ausrichtung abgestimmt sein.

Die vielen Abklärungen führten zu einem Lösungsvorschlag mit folgenden Kernideen:

- EG und 1. OG werden einer neuen Nutzung zugeführt. Im EG werden ein Kinderhort sowie ein Quartiertreffpunkt eingerichtet. Das 1. OG wird zu einer Wohn- und Pflegestation für eine Gruppe von ca. 12 Demenzpatienten umgebaut. Diese Wohngruppe ist dem Alterswohnheim Rössligasse in Bülach angegliedert. Beide Etagen werden durch die Stadt Bülach in einem langfristigen Mietverhältnis übernommen.
- Im 2. bis 5. OG werden die Alterswohnungen den heutigen Anforderungen entsprechend erneuert. Der Wohnungsmix enthält neu auch 3½-Zimmer-Wohnungen. Die Anzahl der 1-Zimmer-Wohnungen wird stark reduziert. Jede Wohnung wird unter anderem mit einem SOS-Notmelder mit 24-Stunden-Soforthilfe auf der Pflegestation im 1. OG ausgerüstet. In Zusammenarbeit mit der Pflegestation sind weitere Infrastrukturangebote vorgesehen.



Betriebskonzept «Breitipark», Bassersdorf

Trägerschaft: Genossenschaft Zukunftswohnen 2. Lebenshälfte, Wallisellen

Verfasser: Simone Gatti und Rudolf Weber, Wallisellen

Die Siedlung «Breitipark» bietet passende Miet- und Eigentums-Wohnangebote für Singles und Paare in der zweiten Lebenshälfte. Sie richtet sich an Menschen, die in einer die Nachbarschaft fördernden Umgebung selbst bestimmt leben möchten als Alternative zum Alleinwohnen oder zum betreuten Wohnen. Leben in der Siedlung «Breitipark» ist auch für Familien geeignet, welche in einer die Gemeinschaft fördernden Umgebung zusammen mit älteren Menschen wohnen möchten.

Als Betriebsgenossenschaft fördert Zukunftswohnen das Zusammenleben und entwickelt zusammen mit den künftigen Bewohnern eine Hausstruktur mit Hauskommission. Sie unterstützt die Mitglieder der Hauskommission und die Bewohnerinnen und Bewohner der Siedlung bei der Organisation von Anlässen, Versammlungen und beruft nach den Bedürfnissen der BewohnerInnen Arbeitsgruppen ein.

Innovativ an der Siedlung «Breitipark» ist das die Nachbarschaft fördernde Konzept im Miet- und Eigentumsangebot mit dem frühzeitigen und kontinuierlichen Einbezug der künftigen Bewohnerinnen und Bewohner in den Gestaltungsprozess ihrer Lebensumgebung. Sie werden dadurch vom ersten Tag an zu verantwortungsvollen Nachbarn. Die Beteiligten haben die Möglichkeit, bereits ein Jahr vor dem Bezug ihre neuen Nachbarn kennen zu lernen. Als BewohnerInnen sind sie als kompetente Beteiligte gefragt, die ihre Ressourcen einbringen in Bereichen, die ihnen vertraut sind oder in denen sie etwas lernen möchten.

Die Genossenschaft Zukunftswohnen initiiert und steuert diesen Prozess als Impulsgeberin und Garantin.



Horizont

Betreuung und Begleitung Zuhause von Menschen mit Demenz und deren Angehörigen

Trägerschaft/Verfasserin: Katharina Müller, Aeugst a. A.

Menschen mit Demenz und deren Angehörige erleben, bedingt durch die Krankheit, eine grundlegende Veränderung ihrer Lebensumstände, ihrer Beziehungen und sozialen Kontakte. Die kognitiven Verluste der betroffenen Menschen erschweren den Alltag und die Kommunikation untereinander im besonderen Masse. Angehörige werden oft über die Grenzen ihrer Belastbarkeit gefordert.

Durch die Fachkräfte der bestehenden externen und ambulanten Angebote wird erkannt, wie gross die Not der Angehörigen zuhause oft ist und wie dringlich eine Erweiterung des Betreuungs- und Beratungsangebotes gewünscht wird. Das Projekt «Betreuung und Begleitung von Menschen mit Demenz und deren Angehörigen» sieht ein breit gefächertes, individuell abgestimmtes Unterstützungsangebot vor, welches direkt vor Ort gemeinsam mit den betroffenen Familien ausgearbeitet wird und darauf ausgerichtet ist, alle Beteiligten gleichermaßen zu begleiten.

Mit einem interdisziplinären Team von Fachkräften sollen die Ressourcen demenzkranker Menschen aktiviert und Angehörige in ihrer Alltags- und Problembewältigung unterstützt werden. Dabei sollen bestehende Schulungen der Alzheimervereinigung Zürich in die Zusammenarbeit integriert und durch ein entsprechendes Coaching zuhause erweitert werden.

Das Angebot «Halbtagsbetreuung zuhause und/oder Gruppenausflüge in die Natur» würde die Angebote bestehender Tageskliniken ergänzen und einen weiteren Freiraum für Menschen mit Demenz und deren Angehörige schaffen. Damit soll die Lebensqualität aller Beteiligten zuhause verbessert werden.



Wädi – Wohnstadt in allen Lagen

Trägerschaft: Stadt Wädenswil

Verfasser: Cristian Rentsch, Wädenswil

Mit dem Konzept der Stadt Wädenswil zum Thema «Wädi – Wohnstadt in allen Lagen» sollen innovative neue Pflege- und Unterstützungsprojekte realisiert werden, die den grossen Wunsch der Betagten erfüllen, bis zum Tod zu Hause verbleiben zu können.

Der Bedarf an Dienstleistungen und an Optimierung im Bereich Betreuung und Pflege steigt mit der Zunahme der älteren Bevölkerung. Ein wichtiger Lösungsansatz ist hier, die Ressourcen von Professionellen und Freiwilligen systematisch zu suchen und zu nutzen. Einerseits soll durch die Schaffung einer Stelle «GemeinwesenarbeiterIn» die Netzwerk- und Beziehungsarbeit im Altersbereich gewährleistet werden. Andererseits soll die Freiwilligenarbeit professionalisiert und vorhandene Ressourcen besser ausgeschöpft werden. Die Angehörigen als tragende Säule bei der Betreuung alter Menschen sollen durch Schulung, Beratung und Erfahrungsaustausch gestärkt werden. Dank altersgerechten, barrierefreien Wohnbauten/Wohngestaltungen und vorausschauender Bauplanung soll ohne Umzug so lange wie möglich in den eigenen vier Wänden gelebt werden können.

Gesund altern ist eine wichtige Voraussetzung für den Verbleib in der eigenen Wohnung. Hier spielt die Prävention eine wichtige Rolle. Dazu richtet das städtische Kranken- und Altersheim Frohmatt einen Fitnessraum ein und engagiert einen Fitnesstrainer. Alle betagten WädenswilerInnen können dort unter professioneller Anweisung und in Zusammenarbeit mit ihrem behandelnden Arzt ihr Krafttraining absolvieren.

Mit Wädi-City-Care soll das Gesundheitswesen als Gesamtsystem auf allen Ebenen – Bund, Kanton und Gemeinde – gesteuert werden. Dienstleistungen werden koordiniert und Vernetzungen und Kooperationen angestrebt. Die vier unterschiedlichen Subsysteme «Cure», «Care», «Control» und «Community» können somit zu einem Zusammenspiel gebracht werden.



«Lindenhof» – Servicedach für das Zukunftswohnen in Uster

Trägerschaft: Arbeitsgruppe «Lindenhof», Uster

Verfasser: Werner Brühwiler, Uster

In der Stadt Uster vermieten Genossenschaften seit mehr als 40 Jahren subventionierte Alterswohnungen. Für die Generation 50+ besteht neu ein Bedarf an nicht subventionierten Wohnungen für aktive Seniorinnen und Senioren aus dem Mittelstand. Diese haben aufgrund der Einkommens- und Vermögensgrenze keine Möglichkeit, subventionierte Wohnungen zu mieten, und für Seniorenresidenzen reicht das Geld nicht.

Der Initiant, der über eine langjährige Tätigkeitserfahrung in den bestehenden Alterssiedlungen verfügt, möchte gemeinsam mit der neuen Arbeitsgruppe «Lindenhof» eine genossenschaftliche Wohnsiedlung für zukunftsweisendes Servicewohnen erstellen. Das dort stationierte «Servicedach» sorgt als «Nonprofitorganisation» dafür, dass Dienstleistungen für Senioren kostengünstig und unkompliziert verfügbar sind, und zwar nicht nur innerhalb der neuen Siedlung, sondern auch in den bestehenden Siedlungen und in umliegenden Wohnquartieren.

Das «Servicedach» organisiert benötigte und gewünschte Leistungen, lässt diese durch bestehende Partner (z.B. Frauenverein, Pro Senectute, «Senioren für Senioren», Spitex, Wagerenhof, Werkheim etc.) und Kleinunternehmungen erbringen und überwacht die Qualität. Um die Kosten tief zu halten, werden auch die Ressourcen von Bewohnern, Nachbarn und Freiwilligen genutzt. Diese werden ausgebildet, betreut, versichert und minimal entschädigt. Nischenarbeitsplätze (für Menschen mit einer Behinderung und für aktive Seniorinnen und Senioren) sind zu fördern.

Die Siedlung Lindenhof will sich bewusst als «attraktive Wohnform für aktive Seniorinnen und Senioren» positionieren, welche sich im Alter 50+ für das weitere Leben optimal einrichten wollen.



Mit 66 Jahren ... da fängt das Wohnen an

Trägerschaft: Verein Chalendörfli, Ebmatingen

Verfasser: Fritz Andermatt, Ebmatingen

Neubauprojekt für aktive Menschen in der nachfamiliären und nachberuflichen Lebensphase.

Die Mitglieder des Vereins Chalendörfli möchten ihre Zukunft aktiv und selbständig gestalten. Ihr Ziel ist die Planung und Realisierung einer Hausgemeinschaft in ihrer angestammten Umgebung. Selbständige Wohneinheiten werden mit gemeinschaftlichen Räumen ergänzt und ermöglichen ein attraktives Wohnen mit vielfältigen Kontakt- und Tätigkeitsmöglichkeiten.

Der Entscheid für die gemeinsame Wohnform ist mit Engagement für die Hausgemeinschaft, für gemeinsame Aktivitäten und mit gegenseitiger Unterstützung verbunden. Ein grosses Interesse in der Bevölkerung ist vorhanden. Das Hauptproblem ist, gut gelegenes Bauland oder ein geeignetes Umbauobjekt zu einem vernünftigen Preis zu finden.

Die Wohngemeinde Maur ist eine typische Agglomerationsgemeinde mit vielen kontaktgewohnten, in Reiheneinfamilienhaussiedlungen oder in Einfamilienhäusern lebenden Leuten. Politisch dominieren SVP und FDP, altersgerechte Wohnformen werden als Privatsache angesehen. Das Interesse der Politiker muss mit Eigeninitiative und privatem Engagement geweckt werden, um Unterstützung bei der schwierigen Landsuche zu erhalten.

Im Gemeinschaftsleben aktive Einwohner (und Steuerzahler) bleiben in der Gemeinde, Einfamilienhäuser werden für junge Familien frei, die demografische Durchmischung wird gefördert. Der rechtzeitige Wechsel in altersgerechte Wohnungen ermöglicht optimale Nutzung der eigenen Ressourcen und längeres Verbleiben in der eigenen Wohnung. Gleichzeitig bringt der Umzug effizientere Möglichkeiten für Spitex und andere Unterstützungsorganisationen mit sich.





HEINRICH & ERNA WALDER-STIFTUNG
WOHNEN IM ALTER

Heinrich & Erna Walder-Stiftung

Geschäftsstelle Pro Senectute Kanton Zürich

Forchstrasse 145

Postfach 1381

8032 Zürich

Tel. 058 451 51 00

Fax 058 451 51 01

www.walder-stiftung.ch

E-Mail: info@walder-stiftung.ch